

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. T.

Deutsches Blut.

Erzählung aus unserer Zeit von Paul Blü.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Verständnisinnig und lächelnd sah der alte Herr sie an. Sie verstand wohl, aber sie dachte: „Ja, lach' du nur!“ Auch Felix bewunderte ehrlich ihren guten Geschmack, mit dem sie das alles so nett und traulich gemacht hatte.

Da rief sie fast ausgelassen: „Ja, mein guter Vetter, siehst du, kann sich auch im eigenen Hause das Leben ganz erträglich gestalten!“

„Sehr wahr“, nickte der Alte.

Felix aber wurde rot.

„Ja, teure Base, ich schäme mich! Ich habe dich in unverantwortlicher Weise vernachlässigt!“

Sie zog die Schultern hoch. „Nun ja, den Klub und Kabarett Bar ersetzt so eine Familienjimpelei freilich nicht“, spöttelte sie.

„Recht so! ganz recht! Halt' ihm nur mal alle seine Sünden“

— Entzückt war der alte Herr. „Er hat das alles redlich gemacht, der Schwerenöter!“

„Aber, Onkelchen, wie“

— „Ich das wohl! — Der“

— „Felix ist doch kein“

— „mehr!“ — Lächelnd

— „sah sie vor sich nieder.“

Der „schöne Felix“ ist

— „wohl!“ Hell lachte der

— „auf.“ „Woher kennst du“

— „denn diesen Beinamen“

— „Melanie hob die Schul-“

— „ter ein wenig.“ „Na, so ganz“

— „klonde lebt man ja nun“

— „auch noch nicht!“

— „Felix war zuerst ein biß-“

— „verlegen geworden,“

— „aber beherrschte er“

— „spielte den Schneidigen“

— „sagte: „Teure Base,“

— „sieht mir wie Maria“

— „auf.“ — „ich bin besser als“

— „auf.“

— „Sie aber schlagfertig:“

— „mah möcht ich es höf-“

— „— Und vielleicht könnte“

— „er auch nicht mal scha-“

— „Bieder lachte Papachen, —“

— „Donnerwetter! sie gab's ihm“

— „gut; — aber es war ein Zeichen, daß er ihr doch nicht gleich-“

— „ig war; — ja, ja, die Frauen! So 'n bißchen Draufgängerei“

— „sie doch stets gefangen!“

— „Da wappnete Felix sich mit seiner ganzen männlichen Würde,“

— „er sagte: „Wenn du mir gütigst erlaubst, daß ich dich jetzt“

— „mal in diesem traulichen Nest heimsuche, wirst du gar bald“

— „er, daß Hopfen und Malz an mir so ganz doch noch nicht“

— „ren gegangen sind, teuerste Melanie!“ — wobei er ihr galant“

— „seine Hand küßte, diesmal aber ganz korrekt und nicht mit“

— „enthalt.“

— „Sie nickte ihm lächelnd zu. Innerlich aber ärgerte sie sich“

über ihre allzu schnelle Vertraulichkeit, denn sie hatte sich doch ganz fest vorgenommen, ihm nicht zu schnelle und zu große Hoffnungen zu machen. Von nun an würde sie also entschieden vorsichtiger sein müssen!

Der würzige, starke Tee verfehlte seine Wirkung nicht, — bald waren alle in bester Stimmung und die Unterhaltung floß nur so dahin.

Natürlich besprach man auch das Ereignis des Tages noch einmal, und Felix hatte wieder Gelegenheit, seinen Mut und seine helle Freude über den erwarteten Ausbruch eines Krieges zu zeigen.

Da fiel der Blick des alten Herrn auf den Buchsteinflügel. Und nun bat er, daß Melanie ein wenig spielen möge.

Sie ließ sich auch gar nicht lange nötigen. Denn erstens spielte sie gern, dann aber wußte sie, daß sie sich auch hören lassen konnte.

Sie spielte ihren Liebling zuerst. — Griegs „Einsamen Wanderer“. — Und sie spielte ihn mit ganzer Hingabe.

Stürmischer, ehrlicher Beifall belohnte sie.

Dann spielte sie „Erotil“ von Grieg.

Und noch mehr begeistert war man.

Als sie dann sich umdrehte auf dem Klavierstuhl, fragte sie:

„Was nun?“

„Da bat Papachen: „So-“

— „hann Strauß!“

Und dann spielte sie den unsterblichen Walzer „An der schönen blauen Donau“.

Und sie spielte ihn nicht, nein, sie lebte in ihm, sie

— „legte ihr ganzes heiteres,“

— „ehrliches Temperament hin-“

— „ein, sie gab ein echtes und“

— „rechtes Bild aus dem sang-“

— „und weinfrohen Wien.“

Stürmisch jubelten die Herren ihr zu, als sie ge-

— „endigt hatte.“

Sie aber, ganz stolz auf ihren Erfolg, sie vergaß wie-

— „der mal ihren eben erst ge-“

— „faßten Voratz, — sie gab“

— „wieder ihre Reserve auf, —“

— „und fast ausgelassen rief sie“

— „zu Felix hin: „Wie wär's“

— „denn, wenn du jetzt ein Lied“

— „singen würdest?“

„Bravo!“ rief Papachen

— „fröhlich.“

Und Felix trat an den

— „Flügel, heiter und ganz be-“

glüht. „Was für eines wünschst du?“

„Nun, was du gut kannst!“

„Sag' mir eins, das du gut und leicht begleiten kannst.“

Einem Augenblick sann sie nach.

„Wie wär's mit Lehrs „Ich kam vom Walde hernieder?““

„Brillant,“ erwiderte er, „ganz mein Fall!“

Sofort begann sie, zuerst ein kurzes Vorspiel, dann die Be-

— „gleitung. Und mit kräftigem, gut geschultem Bariton sang er:

„Ich kam vom Walde hernieder,
Da stand noch das alte Haus, —
Mein Liebchen stand am Fenster,
Sie schaute sinnend hinaus —“



Italienische Truppen: Offiziere und Mannschaften der Alpenjäger in graugrüner Felduniform.

Sie hat einen andern genommen,
Weil allzu lange ich schwieg,
Ist alles anders gekommen, —
Ich wollt', es wär' wieder Krieg!"

Sehr erhebend, ja fast machtvoll und ergreifend klang es, weil beide Vortragende mit ganzer Seele dabei waren.

Der alte Herr aber, so gut es auch ihm gefiel, war nicht allzu begeistert.

Weshalb hatte sie gerade dies Lied, das mit Abschied und mit Entsagung endet, — weshalb hatte sie nur gerade dies sonderbare Lied gewählt?

Das gab ihm doch ehrlich zu denken.

Aber als der Vortrag zu Ende war, fargte er nicht mit seinem Beifall.

Und um die Situation nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen, bat er: „Aber nun mal etwas recht Lustiges!"

Und da rief Felix herüber:

„Wie wär's denn mit Anton Beers, 'Ständchen'?"

Sie errötete ganz leicht, beherrschte sich aber sofort und sagte gleich zu.

Und diesmal klang es jauchzend, jubelnd, ausgelassen heiter:

„Am Wasser blühen die Weiden,
Im Busch der Schlehdornstrauch,
Mein Kind, ich mag dich leiden,
Nun komm und lieb' mich auch!"

Der ganze Garten duftet
In frühlingsbunter Pracht, —
Dort können wir uns küssen
Die liebe lange Nacht!

Dort können wir durchkosten
Der Liebe Seligkeit, —
Am Wasser blühen die Weiden,
Komm', Kindchen, sei gescheit!"

„Bravo, bravo!" rief Papachen begeistert, „ganz wundervoll! Ganz unvergleichlich schön!"

Und diesmal war er ganz ehrlich, denn nun war er wieder ganz und gar beruhigt, — auf seinen Jungen konnte er sich verlassen. Der würde schon als Sieger hier triumphieren!

Felix stand stumm hinter Melanie.

Sie sah noch immer am Flügel und blätterte, scheinbar ruhig, in den Noten.

Er aber sah, daß ihre Ruhe ertönt war; — er sah in den rosigen Wangen, sah die kleinen blonden Locken — und da, da mit einmal wußte er, da fühlte er es klar und deutlich, daß er sie liebte, daß er sie wahr und wahrhaftig liebte! Über alles in der Welt! Sie! Nur sie allein! — Wie mit Allgewalt war es in diesem Augenblick über ihn gekommen, und nun war es ihm, als habe er sie ja schon immer geliebt, — von Jugend an! Als sei er nur blind und taub umhergegangen, bis zu diesem einen Augenblick, der mit Macht ihm die Augen öffnete und nun sein großes, sein unendlich herrliches Glück ihm zeigte!

Er hätte losjubeln können, er hätte sie gleich in die Arme reißen können, — so, so glühend heiß, verzehrend brannte es in ihm.

Da erhob sie sich, drehte sich zu ihm um, und da sah sie ihn glühenden, sprechenden, allzu klar sprechenden Blick, — und erschraf sie so gewaltig, daß sie sich halten mußte, um sich nicht zu verraten! — Allmächtiger! Das, das hatte sie doch nicht wollt! Das doch nicht!

Auch ihm entging ihre plötzliche Veränderung nicht, aber er nahm sie für etwas anderes, er sie für weibliche Scham — deshalb küßte er jetzt nur ehrerbietig, aber kurz und innig die Hand.
„Herzlichen Dank, teure Base, für den schönen Kunstgenuß!" scherzte er dann.

Und jetzt konnte auch sie wieder heiter werden, denn sie hatte ihre ganze Beherrschung wieder gefunden. Aber trotz alledem wollte von nun an so rechte Stimmung mehr aufkommen.

Und da auch der alte Herr noch den Abend erreichen wollte, brach man bald darauf — einem herzlichen Abschied — auf. „Nun, Sohn?" fragte Papachen, als sie heimführten.

Felix aber, ausgelassen heiter: „Abgemacht, der Papa! Wir werden das Kind schon schonen wie mein Freund, der Hauptmann, immer so."



Pfarrer D. Lanterburg, Bern,
zum Seelsorger der deutschen Gefangenen in Frankreich ernannt. (B. J. G.)

Als Felix am nächsten Morgen erwachte, sah er schon die helle Sonne ins Gesicht.

Es war ein prachtvoller, blauer Sommertag.

Gut ausgeschlafen, kraftvoll, fröhlich, das Herz zum Springen voll, so ging Felix in den neuen Tag hinein.

So klar, so sonnig, wie dieser goldene Tag, so hell, so leuchtend lag nun die ganze Zukunft vor ihm.

Er liebte!! Zum erstenmal in seinem Leben war sein Herz im hellsten Aufruhr. Wirklich und wahrhaftig liebte er!!

Was waren all die kleinen Liebeleien, all die hundert galanten Abenteuer, die ihn bisher gefangen genommen, gegen diese durchdrüttelnde, gewaltige, große echte Liebe!

Glücklich, überglücklich war er!

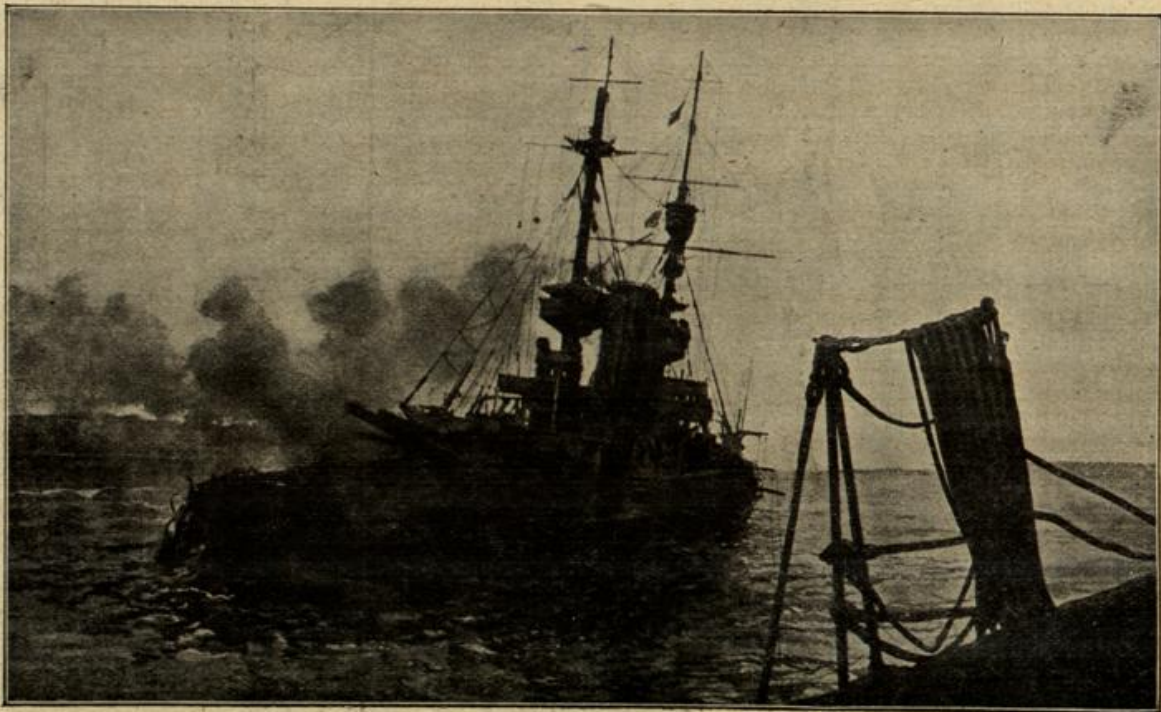
Ja! Von nun an sollte alles anders werden, — alles, alles!

Von heute an begann ein neues Leben für ihn!

Alle Brücken hinter sich abgebrochen! Schluß mit dem alten losen Bummelleben!

Jetzt ging's ernstlich an die Arbeit, daß er schnell sein Staatsexamen machte, und dann, mit vollen Segeln, hinein in den Hafen der glücklichen Ehe!

Voll von Plänen, voll von tausend neuen Hoffnungen wartete



Der Untergang des englischen Linienschiffs „Irresistible“,
das von den Türken in den Dardanellenkämpfen zum Sinken gebracht wurde. (Mit Text.)

ralstab gesprochen und erfahren, daß man hier mit großem Erfolg

Felix hörte interessiert zu, dennoch aber sprangen seine Gedanken bald wieder auf und davon — und er sah einen vor sich dastehenden Frauennacken mit kleinen zierlichen blonden Locken und er sah einen Mund, so voll und lieblich, und so zum Küssen

...daß er sich weit, weit von hier fort wählte. Mit ein-
 ... sah Hans Lenz ihn ganz erstaunt an.
 ... hörst du eigentlich zu, was ich da sage?"

Als er draußen war, atmete Felix auf. — Das war der erste Schritt, und nicht der leichteste; nun der getan war, nun würde sich alles andere auch schnell und leicht abwickeln, dafür wollte er schon sorgen.

Und gleich wieder waren seine Gedanken bei Melanie, — sie, sie war ja doch seine Retterin! Ihr dankte er ja doch alles!

Zu ihr! Zu ihr!

Der Tag, an dem er sie nicht gesehen, der schien ihm ein verlorener Tag zu sein.

Schnell, schnell auf und davon!

Beim ersten Gärtner erstand er einen Arm voll langgestielter dunkelroter Rosen, — die liebte sie ja so sehr.

Wie ihm das Herz klopfte!

Ach, wie ein verliebter Primaner kam er sich vor, der sein erstes Stelldichein hat!

Und was, was sollte er ihr nur sagen!?

So voll, so unendlich voll war ihm ja das Herz, daß er gar nicht wußte, wo er anfangen sollte zu sprechen!

Wie langsam das Auto nur fuhr! Ein wahres Schneidentempo war das!

„Mensch, so fahren Sie doch! Wir kommen ja nicht von der Stelle!“

Der Führer zuckte aber nur die Schultern. „Ich fahre genau nach Vorschrift.“

Ach der Idiot! — Was wußte so eine Maschine von Menschen davon, was es hieß, wenn ein Verliebter zu „ihr“ fährt! — Ruhe! Ruhe!

Endlich war man da. Nun im Sturmtempo die Treppe hinauf. Wie ihm das Herz vor Freude pochte.

Das Mädchen kam, lächelte fein schelmisch, zuckte aber die Schultern: „Vedaurre, gnädige

Frau ist schon ausgegangen.“

Er stand da und riß den Mund auf, — zuerst begriff er gar nicht. Dann sagte er drollig: „Ach nee!“

Ruhig heiter nickte sie: „Doch, doch, schon vor einer Stunde.“

Da riß er sich zusammen. „Also jut. Jeben Sie der Jnädigen diese Blumen und bestellen Sie einen schönen Truß!“

Es machte ihm Freude, hier so zu berlinern.

Die Kleine nickte und nahm die Blumen.

Da besann er sich plötzlich.

„Halt mal! halt!“

Und schnell zog er eine Visitenkarte heraus, schrieb darauf: „Schönen guten Morgen.“

„So, jeben Sie dies der Jnädigen.“

„Sehr gern“, lächelte sie ihm zu.

Nachdenklich ging er wieder. Weshalb dies kleine Luderchen



Eroberter französischer Schützengraben.

Das Bild zeigt, wie oberflächlich die Franzosen ihre Gräben ausführen. 40 Meter gegenüber ist die ehemalige deutsche Stellung zu sehen, von deren gründlichem Ausbau die untenstehende Aufnahme ein Bild gibt.

Felix lächelte: „O, doch, doch! Habe alles ganz genau verstanden!“

„Mir schien, als feist du ganz wo anders.“

„Ah, — das schien dir wohl nur so!“

Felix lächelte, aber er verriet nichts von seinem Glück, — Felix um die Welt hätte er auch nur ein Wort von seiner Liebe gesprochen, — wie eine Enthüllung kam es ihm vor.

Hans Lenz betrachtete ihn mit aufmerksamen Blicken; ihm war die Veränderung nicht, die mit dem Freunde vorgegangen war, aber er wußte noch keine Erklärung dafür zu finden.

„Wie, Na — gehen wir zum Frühlingschoppen?“ fragte er dann so schüchtern.

Er jubelte Felix verneinte: „Du entschuldigst mich wohl, ich kann heute nicht.“

„Nanu, — was hast du denn vor, daß du so von unserer Gemeinschaft abweichst?“

„Einen Augenblick schwieg Felix. Dann begann er sich; lieber gleich klaren Tisch machen,“

„Ist das gesagt werden mußte es ja doch einmal.“

„Ganz ehrlich, lieber Hans, — du wirst dich jetzt an schon daran gewöhnen müssen, daß ich mich dir nicht mehr so oft und so viel widmen kann.“

Starr vor Erstaunen sah Hans Lenz ihn an: „Na, was heißt denn das, Mensch?“

„Ich gedenke jetzt mein Staatsexamen zu bestehen“, erwiderte Felix ruhig.

Der Freund wollte zuerst laut auflachen und dann den derben Witz machen, aber als er das ernste

Zusammenhang des anderen sah, da unterließ er es doch, weiter zu scherzen.

„Ja so, — dann allerdings will ich dich nicht mehr so oft stören“, sagte er ruhig.

Jetzt jedoch wurde Felix lebhafter: „Wir haben natürlich die Alten! Denn wenn ich

noch nach getaner Arbeit bei einem guten Trunk erholen möchte, dann komme ich zu dir, und

schon zeichnen dann lustig wie früher.“

Der andere nickte: „Schon recht — ja, ja.“

„Du bist mir doch deshalb nicht böse, Hans!“

„Aber wie kann ich dir deshalb böse sein, Hans?“

„Schau — ich hab's meinem Alten versprochen.“

„Natürlich! Versteh' ich ja auch vollkommen!“

„Also, — ich komm dann zu dir.“

„Gut, gut! — Also adieu indessen!“



Deutsche Schützengrabenslinie, rechts Annäherungsgraben.

Auch im Schützengrabenausbau feiert die deutsche Gründlichkeit Triumphe, wie ein Vergleich dieses Bildes mit dem obenstehenden zeigt.

nur so spitzbübisch feigte? Ob die schon etwas ahnen mochte? — Nun, wenn schon! Ihm war es schnuppe! — Mal erfuhr sie es ja doch!

Als er wieder unten war, kam endlich seine ganze Ruhe wieder.

Sehr ärgerlich, daß die Freude vergebens war.

Aber na, — würde er eben abends um fünf Uhr. wieder kommen. Planlos lief er in den Tag hinein.

Oben aber stand Melanie hinter dem Vorhang und sah mit ernstem Blicke zu ihm hinunter.

Schon als er gekommen war, hatte sie da oben gestanden, — schnell bekam die Jose den Auftrag, sie zu verleugnen.

Nein! — Sie wollte ihn jetzt nicht empfangen!

Später? — Vielleicht. — Bestimmte wußte sie das noch nicht. — Vielleicht aber auch dann noch nicht.

Nachdem sie gestern abend seinen so viel-sagenden Blicke gesehen hatte, wußte sie, wie es um ihn stand.

Ein leises Schaudern überlief sie.

Nein! Nein! Sie durfte ihm keine Hoffnungen machen! Sie durfte es nicht!! Nein! Nein! Sündhaft wäre es ja!

Gewiß, sie hatte ihn recht gern, — immer schon hatte ihr sein Schneid und seine unbändige Lebenslust gefallen, — ein guter Freund, — zum Scherzen, zum Flirten, — ja, der war er ihr stets gewesen; — aber ihn heiraten? Nie! Niemals! Dessen war sie sich nur zu bewußt, denn ihr Herz, ihre Liebe, ihr alles — — ja, ja, es gehörte dem anderen, dem anderen! Darüber war sie sich in diesem Augenblicke so klar wie niemals zuvor.

Also war es doch das Beste, sie empfing ihn nur erst gar nicht.

Ärgerlich sah sie auf die prachtvollen Rosen. Weshalb nur hatte sie sich gestern so gehen lassen!? Wütend war sie.

Und sie verwünschte ihre leichtfertige Art, daß sie in dem armen Jungen solche Hoffnungen geweckt hatte.

Nach und nach aber beruhigte sie sich doch wieder; — schließlich war sie ja doch nur die freundliche Wirtin und die gute Cousine gewesen; — in jedem Falle hatte sie ihm keine Veranlassung zu solchen Hoffnungen gegeben! — wenn er sich also etwas einredete, dann würde er nur seinen Irrtum einsehen müssen. So. Und damit Schluß!



Linienfährtleutnant Ritter v. Trapp,
Kommandant des österr.-ung. Unterseebootes U 5
(Mit Text.)

Mein Gebet.



Ich bete nicht nur um Sonnenschein,
Wie meine Basen und Betten,
Ich bete auch, daß es mir ums Haupt
Mitunter soll stürmen und wettern.

Ich will hinter vollen Schüsseln nicht
In sorgloser Ruhe sitzen,
O nein, ich will um mein täglich Brot
In ehrlicher Arbeit schwigen.

Und sollten des Schaffens Früchte mir
Verhageln 'mal vor der Ernte —
Mich traf im Leben kein Ungemach,
Von dem ich nicht auch lernte.

Drum bet' ich nicht nur um Sonnenschein,
Wie meine Betten und Basen.
Komm, Sturm du kommst auf dem Wetterhorn
Mir heut noch ein Stücklein blasen.

Johanna Weistritz

Unsere Bilder

Der Untergang des englischen Linienfahrtschiffs „Irresistible“, das von den Türken in den Dardanellenkämpfen zum Sinken gebracht wurde. Sein Schicksal teilten am gleichen Tag die englischen Linienfahrtschiffe „Africa“ und „Ocean“, sowie das französische Linienfahrtschiff „Bouvet“. „Irresistible“, dessen Untergang unser Bild nach einer Aufnahme in „Illustrated London News“ zeigt, faßte 15 250 Tonnen; es war 122 m lang, hatte 37 Geschütze von 30,5 bis 4,7 cm Kaliber und eine Besatzung von mehr als 780 Mann. Die gleichzeitig vernichteten feindlichen Panzer „Africa“, „Ocean“ und „Bouvet“ hatten ungefähr dieselbe Größe. Mehrere andere Panzer wurden durch schwere Treffer außer Gefecht gesetzt. Auf die „Irresistible“ folgte Ende Mai die Vernichtung der beiden englischen Linienfahrtschiffe „Triumph“ und „Majestic“, die zusammen 27 000 Tonnengehalt und Besatzungen von 1500 Mann hatten.

Linienfahrtschiffsleutnant Ritter von Trapp, der Kommandant des österr.-ung. Unterseebootes U 5, dem es gelang, durch zwei erfolgreiche Torpedoschüsse den Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ in der Adria zu versenken.

Allerlei

Nach Gewicht. „Sie fahren wohl mit Ihrer ganzen Familie in Marienbad?“ — „Ja, vierhundert Kilo sitzen noch im Nebencoupe.“

Jagdpech. A.: „Wie war es denn heute auf der Jagd, Herr H.“ haben Sie viele Hasen geschossen?“ — B.: „Geschossen genug, aber Luderer sind nach jedem Schusse aus Furcht davongelaufen.“

Auch ein Standpunkt. „Du bist ein Bräutigam?“ — „Wieso denn?“ — „Wer trägt denn jetzt im Winter noch einen Pelz; den hat doch jeder normale Mensch längst im — Leihhause!“

Erstauflage Leistungen von Sanitätsbündeln. Während der Winterschlacht in Majuren hat ein Schärferhündin an einem einzigen Vormittag 31 verwundete Soldaten unter der Schneedecke gefunden, die sonst elend ums Leben gekommen wären. — Erreicht dürfte dasitzen die Leistung der leider durch eine russische Kugel getöteten Dobermannhündin „Silba“, die nach einer einzigen Schlacht mehr als 100 Verwundete in dem zerklüfteten Gelände auffand und vom sicheren Tode rettete. — Manche Hundebesitzer haben mit ihren Kriegshunden auch glänzende Erfolge erzielt bei der Ausfindigmachung von Schlachtfeldhunden oder von versteckten geflüchteten Russen.

Gemeinnütziges

Beim Auslaufen der jungen Gänse und Enten achte man darauf, daß diese nie auf frisch mit Mist oder anderen künstlichen Düngern bestreuten Grasflächen geweidet werden. Selbst geringe Mengen von Kalk usw. genügen, um die Tiere zum Absterben zu bringen.

Kirschkompott. Saure Kirschen werden mit Zucker und ganz wenig Wasser weich gekocht. Die Kirschen werden mit einem Schaumlöffel aus der Brühe genommen und die Brühe damit mit wenig Kartoffelmehl vermischt. Statt des Kartoffelmehls kann man auch Gelatine nehmen. — Auf das halbe Liter rechnet man 6 bis 7 Blatt rote Gelatine.

Körpersäulen lassen sich nur dann mit gutem Erfolg züchten, wenn sie viel Bewegung haben, öfters gefüttert werden als andere Säulen, aber jedesmal nur knappe Rationen erhalten.

Hornlöffel. wie man sie vielfach zum Eieressen benutzt, weil silberne Löffel schwarz werden, dürfen nie in heißem Wasser abgewaschen werden. Man benutzt dazu kaltes Seifenwasser und wäscht mit kaltem Wasser nach.

Ein vorteilhafter Dünger für den Weinstock ist der Abfall bei der Wollfabrikation. Es ist viel Stickstoff darin. Da er sich nur langsam löst, hält seine Wirkung lange an. Soll der Stickstoff im Wollabfall schneller wirken, so übergießt man den Abfall mit verdünnter Schwefelsäure, mischt die ganze aufgelöste Masse mit Thomasmehl und bringt sie in den Boden.

Homonym.

Ein Teil von Irland wird heußt.
Damit vor Kälte er dich schütz.
Fritz Guggenberger.

Logogriph.

Wenn mit dem o wir's sehen,
Dann fühlen wir des Penzes Röh.
Der Radeln hat es viel mit A,
Doch ann's damit nicht nähen.
Julius Fald.

Silbenrätsel.

a, ad, di, di, en, en, ge, go,
in, in, le, ler, les, lin, na, nu,
on, pe, po, sing, te, zep.

Aus vorgehenden 21 Silben sind 8 Wörter zu bilden, welche bezeichnen:
1) Eine Stadt in Italien. 2) Einen Raubvogel. 3) Einen deutschen Dichter. 4) Eine Farbe. 5) Einen bekannten Feldmarschall. 6) Einen Vasallenstaat Englands. 7) Ein Haustier. 8) Einen französischen Kaiser.
Die Anfangs- und die Endbuchstaben der einzelnen Wörter ergeben zwei heftumstrittene Schlachtgebiete. C. Wahl.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:

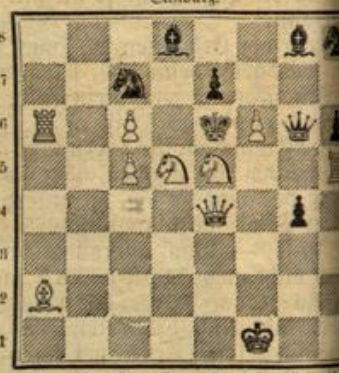
Liebe und Raub sind nicht zu vergeben.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Krellner & Pfeiffer in Stuttgart.

Problem Nr. 125.

Von C. E. Ripping.
Schwarz.



Mat. in 2 Zügen.